Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

16.

Montag, am 16. Januar 1832.

Zur Charakteristik des dreißigjährigen Krieges.

— An Nahrungsmitteln bedurfte man, der so häufigen Völlerei wegen, mehr als zu andern Zeiten; und Ausschweifungen solcher Art wirkten von oben hinab zu unglaublicher Erhöhung der Willkür und Unordnung. Der kaiserliche General Götz war z. B. mehre Male so betrunken, daß er das Losungswort nicht ausgeben konnte, und der französische Gesandte Beauregard fand in elligen Sachen bei Banner kein Gehör, weil dieser vier ganze Tage hintereinander nicht nüchtern ward.

Was man, ungeachtet aller Unmäßigkeit, nicht selbst

selbst verzehren konnte, ward frech verderbt, weggeworfen, zerstört, verbrannt; und so brach denn in mehrern Jahren und in nur zu vielen Gegenden Deutschlands eine Hungersnoth aus, welche das entsetzlichste Elend in sich schloß und die furchtbarsten Gräuel erzeugte.

Schon im Jahre 1630 buk man in Schlesien Brot aus Eicheln, Hanfkörnern und Wurzeln; dennoch starben nicht Wenige vor Hunger, und es wird erzählt, daß Eltern ihre Kinder um's Leben brachten, weil sie außer Stande waren, dieselben zu ernähren. Die Belagerung von Augsburg im Jahre 1635 und von Breisach im Jahre 1639 führte zu ähnlichen Drangsalen. Eine Maus kostete hier einen Gulden, ein Viertel eines Hundes sieben Gulden, Kinder wurden bei Seite gelockt und geschlachtet, die Leichen der im Gefängnisse Umgekommenen wurden von ihren Kammeraden mit den Zähnen zerrissen und aufgegessen.

So groß war die Hungesnoth während der Jahre 1636 und 1637 in vielen Theilen Deutschlands, z. B. in Sachsen, Fulda, Hessen, am Rheine, dem Elsaß, daß man Fleisch vom Schindanger nicht verschmähte, Leichen vom Hochgerichte herabhohlte, die Kirchhöfe umwühlte, bis man zur Sicherung der Begrabenen Wachen dabei stellte; daß der Bruder die todte Schwester, die Tochter ihre verstorbene Mutter verzehrte, Eltern ihre

Kinder ermordeten und dann über die That in Wahnsinn verfallend, sich selbst das Leben nahmen! Banden, welche sich zusammen thaten, machten auf Menschen, wie auf wilde Thiere, Jagd, und als man in der Gegend von Worms Frevler solcher Art, die um siedende Kessel herumsaßen, auseinander scheuchte, fand man Arme, Hände und Beine von Menschen zur Speise bereitet. — Hand in Hand mit dem Hunger gingen furchtbare ansteckende Seuchen, und die Soldaten, deren Frevel gutentheils all das Elend herbeigeführt hatte, erlagen ihm zuletzt selbst, so daß ein Berichterstatter sagt: ganze Heere, die keinen Feind gesehen, wurden wie weggeweht und verschwanden von der Erde!

Anstatt durch strafende Erfahrungen so entsetzlicher Art zu Besonnenheit, Mäßigung und Tugend zurückzukehren, steigerte sich die Frechheit, der Frevelmuth, die Grausamkeit, bis während des Kampfes, den man angeblich für Recht, Sitten und Religion unternommen hatte, kein Gebot derselben noch den geringsten Einfluß hatte.

Wir müssen, damit man diese Anklage nicht übertrieben schelte, eine traurige Reihe von schlagenden Beweisen nach der Jahresfolge mittheilen. Schon im Jahre 1629 werden die Kroaten bezüchtigt, daß sie überall raubten, brennten und Menschen aufs Aergste mißhandelten. Dieselben Beschuldigungen treffen das kaiserliche Heer nach

dem

dem Aufbruche von Nürnberg. Zum Jahre 1634 wird gemeldet: „Nach der verlorenen Schlacht bei Liegnitz haben die hauptlosen Oesterreicher Alles geplündert, die Einwohner verjagt und gleichwie wilde Thiere auf dem Felde gehezt, das Frauenvolk aber wie eine Heerde Vieh ins Lager getrieben, um nakt mit ihnen zu tanzen, oder sie zu mißbrauchen. Die armen Leute wurden beim Feuer oder in Backöfen gebraten, die Augen ausgestochen, Riemen aus dem Rücken geschnitten, Arme und Beine, Ohren und Nasen und säugende Brüste abgeschnitten oder dabei emporgehoben, Kiehn und Schwefel unter die Nägel oder an heimliche Orte gesteckt und angezündet, mit Pistolenstöcken die Daumen geschraubt, stinkendes Wasser in den Hals gegossen, die Fußsohlen aufgeschnitten und Salz hineingestreut, Kinder den Eltern aus den Armen gerissen, in Stücke gehauen und wider die Wände geworfen."

Auf ähnliche Weise verfuhren 1634 die Kroaten unter Isolani in Höchstädt. Sie zerstachen die empfindlichsten Theile mit Nadeln, zersägten die Schienbeine, zerrieben die Füße mit Scheiten bis auf die Knochen und brieten sogar Leute. — Nicht gelinder lauten die Berichte über das Benehmen der Kaiserlichen und der Schweden nach der nördlinger Schlacht. Länder die auf lange Zeit jedem Bedürfniß hätten gnügen können, wurden in der kürzesten Zeit, wie durch einen Bliz, in das äusserste Elend gestürzt. In Deutschland, erzählt ein

ein Augenzeuge, ging es zu dieser Zeit erbärmlich her, die Landskinder waren vertrieben und Fremde hatten das Reich inne. Welche aber noch zu Hause lebten, wurden dermaßen von den fremden Völkern behandelt, daß sie lieber das bittere Elend hätten bauen, als den Untergang des Vaterlandes sehen sollen. Auf einer Seite wütheten die Schweden, Finnen, Lappen, Irländer; auf der andern Kroaten, Kosaken, Polen, Husaren, Spanier, Wallonen, und wußte Niemand, wer da Freund oder Feind sei. Wer Geld hatte, hieß ein Feind, und wer keins hatte, galt doch für reich und ward deshalb gemartert. Da war kein Unterschied des Orts oder der Person, im Heiligen oder Unheiligen, Geweihten oder Ungeweihten, und die eingeborenen Landeskinder befleißigten sich, ihre Meister in der Tyrannei noch zu übertreffen. Niemand suchte Frieden von Herzen, sondern ein Jeglicher das Seine; Ehrsucht und Geldsucht war das Maaß, nach welchem alle Dinge gemessen wurden, und der große Haufe litt wie das unvernünftige Vieh, das sich schlagen und raufen läßt, und sieht sich nicht einmal um nach dem, der es schlägt. —

Bernhards Soldaten gossen den Leuten so lange kalt Wasser in den Hals, bis es, wenn man ihnen mit dem Fuße auf den Bauch trat, oben wieder herauskam, und nannten dies den schwedischen Trank.

Die

Die Städte und Länder waren auf eine Weise zurückgekommen, wogegen die bittern Erfahrungen unserer Zeit nur geringe sind. Dörfer z. B. im Freisingischen, die 400 Einwohner hatten, zählten nachmals nur 20, und Güter die 2000 Gulden kosteten, wurden für 70, 80 Gulden verkauft. Manche Pfarrer geriethen in solche Noth, daß sie den Brautleuten auch die Schuhe machten und zum Tanze aufspielten. In Eichstädt verbrannten im Jahre 1634 bei der schwedischen Belagerung 7 Kirchen, ein Kloster und 444 Häuser. In Augsburg war die Menschenzahl von 80000 auf 18000 herabgesunken; in Hessen waren 17 Städte, 47 Schlösser und 300 Dörfer meist von den Kaiserlichen geplündert und verbrannt, und nur ein Viertel der frühern Bevölkerung übrig. Aehnliche Erscheinungen finden wir in der Altmark, Pommern, Thüringen und Böhmen. An vielen Orten zogen die Bauern selbst den Pflug; von Schulen und Lehrern war fast nicht die Rede. Göttingen zählte im Jahre 1642 statt 1000 nur 500 Bürger, in Nordheim standen über 300 Häuser leer, und die Stadt hatte kaum 150 Bürger, von denen nur etwa 40 Steuern zahlen konnten. Mehr als 350 Häuser waren hier und in Göttingen eingerissen worden; sie standen ja leer, und man bedurfte im Winter des Brennholzes. In Wirtemberg waren abgebrannt 8 Städte, 45 Dörfer, 158 Pfarr- und Schulhäuser, 65 Kirchen und 36086 Häuser. Es waren 57,721 Haushaltungen eingegangen,

und die Kriegsschäden stiegen nach einer Abschätzung auf 58,743000 Gulden. Dasselbe fand in Baiern statt, wo die Franzosen allein im Jahre 1646 über 100 Dörfer verbrannten. Als das Land verödet, ausgeplündert, menschenleer, eine Wüste für Wölfe und reißende Thiere, und die Last der Abgaben und Schulden unermeßlich geworden, tröstete sich Maximilian von Baiern (ein Haupturheber der längern Dauer des Krieges) damit: daß er für Gott gekämpft habe, kein Ketzer im Lande und der Glaube ganz rein sei! Er fastete, geißelte und kasteiete sich übermäßig, um die Angst zu bewältigen, die den Abergläubigen von Rechtswegen so oft ergreift. Die Schädel des heiligen Kosmas und Damianus, welche aus Bremen in München anlangten, schienen ihm unzähligen Verlust zu ersetzen. Und doch nahm die Sittlichkeit aufs Schrecklichste ab, und Kirchengehen, Tragen geweihter Rosen u. dergl. sollte dawider helfen.

Die Soldaten, sagt ein Erzähler, lösen sich oft in Raubhorden auf, fangen Bürger und Bauern und mißhandeln sie mit der ärgsten Grausamkeit. Man bindet ihnen z. B. beide Hände auf den Rücken, stößt mit Hülfe einer durchlöcherten Ahle ein Roßhaar durch die Zunge, zieht bis zu entsetzlichem Schmerze auf und ab, und giebt für jeden Schrei der Angst mehre Peitschenhiebe auf die Wade. Finger werden eingeschraubt, und dann das Fleisch bis auf die Knochen abgeschabt. Leute todtschießen, so hieß es, sei zu einfach

fach und schmerzlos; deßhalb schoß man drei Kugeln in ein Knie, und drehte dann das Bein um wie eine Garnwinde. Ueberall waren Kundschafter verbreitet, welche, gleich den meisten Gastwirthen, Reichthum und Reisende verriethen. In frecher Umkehrung der Sprache, nannte man Verbrechen begehen Gutes thun, und bezeichnete dagegen alles Gute als teuflisch. Manche beteten nicht, sondern äußerten: sie sagten alle Morgen das A B C her, da steckten alle Gebete drin, und Gott möge sich die besten daraus machen.

Neue brittische Colonie am Schwanflusse in Neuholland.

(Beschluß.)

Es wachsen hier jetzt Pflanzen in erstaunenswürdiger Größe, die kaum zu glauben ist. Was sagen Sie zu zwanzig Zoll dicken Rettigen, in purem Sande ohne alle Bereitung des Bodens. Rüben, Kohl, Erbsen, Salat, alles gedeiht in der schlechtesten Erde; für Kartoffeln denke ich, ist der Boden zu heiß, doch für die meisten tropischen Früchte, als Yam, Bananen rc. geeignet. Boden und Eigenthümlichkeit des Landes scheinen sich für den Wein gut zu machen, der nach der wenigen Erfahrung, die wir haben, einschlägt.

einschlägt. Felder inländischer eßbarer Pflanzen sind nicht des Nennens werth, aber schönes Holz findet sich, das ohne Zweifel ein bedeutender Ausfuhrartikel wird. Es ist von rother Farbe, zwischen Mahagony und Flieder, und kann zu allen Geräthschaften, wie ersteres, verarbeitet werden. — Die weiße Ameise verschont es, was bei dem jeweiligen Ueberhandnehmen dieses Thieres großer Gewinn ist. Wir haben auch rothen und blauen Gummi, doch nicht sehr viel, ganz in der Nähe von Perth. Vierfüßige Thiere, Vögel ꝛc. sind wie auf der andern Seite der Insel. Die Flüsse wimmeln von Fischen, die alle gut zu essen sind. Kalkstein ist in den meisten Theilen des Flusses, wie der schönste und stärkste Lehm zu finden, wovon die Gestade bei Perth einen Ueberfluß besitzen. Das Mineralreich blieb sonst noch unerforscht, da Jeder genug mit sich zu thun hat. Durch das Unglück, welches das erste Schiff betraf, hat sich eine ungünstige Meinung wegen der Buchten verbreitet. Gage's-Roads gibt einen guten Ankerplatz im Sommer, da es aber den Nordwestwinden ausgesetzt ist, ist es im Winter sehr unsicher, weil der Grund Felsen und lockerer Sand ist; doch zum Glück ist vier englische Meilen südlich von der Flußmündung bei Britannia-Roads ein fester Grund und gegen die letzten Stürme fand sich hier sicherer Schutz. Außerdem ist von ersterem Platze nach Cockburn eine Einfahrt entdeckt worden, welche Schiffe passiren können, so daß nun auch hier Sicherheit gegen

Stürme ist. Die Bank an der Mündung des Flusses und die Untiefen an mehreren Stellen sind freilich für den innern Verkehr einige Hemmung, doch mit der Zeit kann dem auch abgeholfen werden, und zwar ohne große Kosten. Ein Flußbett für Schiffe von 500 Tonnen zieht sich von anderthalb Meilen über Draemantle bis Perth hinauf; dann kommen leichte Stellen, bis man die Inseln passirt; dann ist die Schifffahrt viele Meilen aufwärts ungehindert. — Das Clima des Schwanflusses ist das trefflichste, das man sich wünschen kann. Die Luft ist so erheiternd und die Tageshitze so köstlich von den Meereswinden abgekühlt, daß hier gesunder wohnen ist, als fast auf der ganzen Erde. Ich sende Ihnen nicht den Thermometerstand, weil er in Vergleichung mit England freilich hoch ist; Grade, die dort unerträglich wären, sind hier sehr angenehm. Die Aussichten der Colonie verbessern sich täglich zur Zufriedenheit aller Classen, und die große Zahl würdiger Ansiedler und ihre Geduld und Beharrlichkeit in ihren Niederlassungen ist der sicherste Grund, auf den sich das Glück aufbaut. Der einzige Einwurf, den man bisher machen konnte. daß alles gute Land vertheilt sey, löst sich in diesem Augenblick in Ungrund; denn ein Fähndrich des 63. Regiments, Namens Dale, kam jüngst von einer Entdeckungsreise ins Innere mit der Nachricht zurück, daß östlich vom Schwanfluß ein großer fruchtbarer Landstrich sich öffnet, den ein Fluß schön bewässert; und Lieutenant

nant Erkine vom 63. Regiment hat diese Entdeckung kürzlich bestätigt. Wer sein Land noch nicht angewiesen erhalten, will sich dort jetzt niederlassen; ich selbst bin mit einem Flächenraum von 3200 Akres dabei betheiligt, der Gouverneur ist ganz erfreut über die Entdeckung und hält nun den Erfolg der neuen Ansiedlung für gesichert, er will das Land in wenigen Tagen selbst sehen und dem Lauf des Flusses folgen; ich werde ihn begleiten, um mir ein gutes Land zu wählen. Schreiben Sie mir doch ja sogleich, wenn sie sich hier niederlassen wollen; denn sonst müssen Sie nehmen was übrig bleibt. — Unsere Gesellschaft besteht größtentheils aus Regierungsbeamten und deren Familien, lauter umgängliche Leute. Der Gouverneur ist sehr beliebt und verdient es, ein thätiger, einsichtsvoller eifriger Mann, der Jedem und der ganzen Colonie freudig aufhilft; er ist der Vater des Staates. Am 23. April war Aufwartung im Gouvernementshause und dann gaben die Magistratspersonen des Ortes Sr. Excellenz im Perth-Hotel ein Essen zu 70 Gedecken, in einer Zeit, wo man uns fast verhungert glaubte. Die Junggesellen von Perth haben eine Einladung zu einem Ball zu Ehren des Gouverneurs und seiner Gemahlin ergehen lassen. Wir haben hier eine litterarische und eine philosophische Anstalt, wovon die respectabelsten Ansiedler Mitglieder sind; es ist zugleich Museum, Bibliothek und Lesezimmer. Auch besteht ein Whistklubb für die Perther gute Gesellschaft, der immer Freitag reihum

um geht und gewöhnlich mit einer guten englischen Mahlzeit schließt. Sie sehen daraus, daß wir nicht so beklagenswerth sind, wie man uns machen will. Die Unannehmlichkeiten des ersten Ansiedelns sind vorüber, alles nimmt einen günstigeren Anblick an; Zelte und Hütten machen ordentlichen behaglichen Gebäuden Platz und die Ansiedler, die sich selbst immer behaglicher fühlen, sind glücklich und zufrieden.

Aus einem früheren Schreiben von Perth am 8. Juni 1830.

Eine Augenkrankheit, welche die meisten Colonisten befiel und in den Arbeiten hemmend wirkte, ist in der Abnahme und wir gehen, allen Verläumdungen zum Trotz, rasch vorwärts. Die Colonie dehnt sich schnell nach Süden aus und hat bereits das Cap Lieuwin erreicht, um dessen Ostseite eine beträchtliche Bai sich bildet, in die sich ein starker Strom aus einem schmalen Bett von nur drei bis vier Fuß ergießt. Außerdem fließen noch mehrere Flüsse in diesen See. Der erste, Blackwood genannt, hat schon eine Parthie von Ansiedlern an seinen Gestaden. Wenn unsere Militairmacht sich über eine Compagnie von 60 Mann vergrößert, kommt auch ein Detaschement hierher. Es ist eine Stadt, Namens Augusta, der Herzogin von Sussex zu ehren, an dem Punkt, wo die Bai sich ins Meer ergießt, zu gründen bestimmt. Das Land soll gut, Wasser im Ueberfluß und schönes Holz da seyn. Sehr wahr-

wahrscheinlich läuft es bis zum äußersten Ende der Reise Dr. Wilson's nördlich von König Georgs-Sund, eine Strecke von etwa 70 Meilen so fort, wo er das Land gut und sanft auf- und absteigend verließ; er hatte die Aussicht auf mehrere beträchtliche Wasserflächen, deren Verbindung mit dem Meere er nicht in Gewißheit brachte. Ich machte mit dem Gouverneurlieutenant einen Ausflug nach Cap Naturaliste und Geographe-Bai und nach der Küste zwischen ihr und dem Schwanfluß, wovon wir im Allgemeinen sehr befriedigt waren. Im Hafen Leschenault ließen wir eine Abtheilung von 15 Soldaten mit Officier, Sergeant und dem Colonial-Wundarzt. Der Boden ist, ungleich dem meisten, an vielen Stellen dicht am Meere gut, und die kräftige braune Erde erstreckt sich viele Meilen weit ins Land und über die Berge, die sich 5 bis 6 Stunden von der Küste hinziehen, aber hinter Leschenault sich südöstlich wenden. Der südliche Winkel ist schroff und sandig und das Ende einer Gruppe des Hauptrückens, Roes-Range, nach dem Oberfeldmesser genannt. Er streckt sich zwölf Meilen nödlich und südlich, und aus dem Thal dazwischen windet sich ein schöner Fluß, dessen breites Gewässer den Hafen Leschenault bildet. Collie, der nördlichste Fluß, ist der schönste und nach einer Bank an der Mündung für große Böte auf 20 Meilen schiffbar, wo eine Stadt angelegt wird. In den Collie ergießt sich ungefähr 10 Meilen vom Ausfluß ein anderer Fluß, der durch ein beträcht-

krächtliches Thal (Talboth-Th) zehn Meilen nördlich zu kommen scheint. Dieser Fluß hält auf beiden Ufern in einer Strecke von 100,000 Akres Oberstlieut. Latour besetzt, der viel Grundbesitz in Van Diemensland hat. Der südliche Fluß, Preston, ist ebenfalls und zwar bis zu den Bergen besetzt und viel zwischen ihm und dem Collie. Er ist auf sieben Meilen schiffbar, und es soll dort eine Stadt angelegt werden. Der Ankerplatz kann für eine Winterstation nicht empfohlen werden, weil er von Nord nach Nordwest offen ist. Die Flüsse nördlich von Leschenault ergießen sich eben so in zwei Becken; der nördlichste der beiden heißt Murray und fließt auf der Nordseite des Caps Bouvard ins Meer, die Südgrenze des Landes des Herrn Peel, das sich über die Berge und nördlich mit einer Linie gerade östlich von Cockburn-Sund schließt; es enthält treffliche Striche und seine Leute sind emsig beschäftigt. — Die Stadt Freemantle wird nun bis an die Küste, den Britania-Roads gegenüber, geführt werden, um den Landungsplatz dicht an zu gewinnen. Der Gouverneur hat kürzlich zur Erleichterung der Schifffahrt im Cockburn-Sund Leuchtthürme und Wehrtonnen eingerichtet, und der Hafen ist kaum besser zu wünschen. Arbeiter finden sich genug, doch an Geometern fehlt es sehr. — Die Buchdruckerpresse, die wir erhalten sollten, ist vor einigen Monaten mit dem Cumberland am Cap Leuwin verunglückt. Der Gobarttown-Courier meldet vom Juni die Herausgabe einer „West-

austra-

australischen Zeitung," die geschrieben in kleinem Format erscheint; der Preis 3 Schilling 6 p. ist mit rother Dinte darauf bemerkt.

Derselbe Courier meldet eine erfreuliche Expedition, die das Gouvernement unter Herrn Robinson zur Besänftigung der Ureinwohner ins Innere gesandt. Er ging vom Hafen Davey zur Macquarie-Bucht, wo er neue Lebensmittel bekam und rückte dreißig Meilen von Circular-Head (Rudspitze) vor. Er hatte auf diesem Marsch öfteren freundlichen Verkehr mit mehreren Stämmen und war so klug und muthig, zugleich ein paar Mal einige Tage und Nächte allein bei ihnen zuzubringen, um sie alles Argwohns zu entwöhnen; es kann gar nicht fehlen, daß dieses treffliche und ritterliche Benehmen die früheren Blutscenen allgemach vergessen macht; chinesische Arbeiter sollen angestellt werden und hoffentlich gewinnt man endlich diesen armen Wilden Behagen an nützlicher Beschäftigung ab.

Drei-

Dreisylbiges geographisches Räthsel.

Nur drey Sylben nenn' ich Dir,
Drinn find'st Du der Orte vier,
Diese sind: drey Städte und ein Flecken;
Hoffentlich wirst Du es auch entdecken.
Eins und Zwei, ich sag's Dir unverholen,
Find'st in Schlesien Du und Preußisch Polen
Und die Dritte liegt am Vater Rhein,
Woher kommt so guter alter Wein.
In dem Ganzen haust ein böser Michel!
Aerger als Freund Heyn mit seiner Sichel.

F. H....e.

Homonyme.

Geboren in der heißen Zone Sand,
Zeigt es sich Dir im prunkenden Gefieder,
Und oft, geschaffen wohl von zarter Hand,
Siehst Du es farbig, blühend auch am Mieder.
Wie es entstand durch Zwietracht und durch Mord,
Wirst Du aus Sagen alter Tage hören,
Und im Berliner Dom wird Dich sein Wort
Den wahren Weg zum Himmelreiche lehren.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

16.

Montag, am 16. Januar 1832.

Bekanntmachung.

Im Anfange des verflossenen Jahres baten wir in den hiesigen Wochenblättern um eine gütige Beisteuer an Linnen und Charpie für das weibliche Dienstbothen-Kranken Institut. Unsere Bitte hat nur bei einer einzigen Dame vom Stande, welche wiederholt so menschenfreundlich diese Anstalt damit versehen hat, ein geneigtes Gehör gefunden; welches wir hiermit dankbar anerkennen. Der ungünstige Erfolg mag wohl darin seinen Grund gehabt haben, daß es unläugbar mit Mühe verbunden war, diese Gegenstände erst nach dem Institute hinzuschicken. Für dieses Jahr sind wir darauf bedacht gewesen, dem vorerwähnten Uebelstande dadurch abzuhelfen, daß wir den Krankenwärter Schmiedel beauftragt haben, solche bei den hochachtbaren Familien einzuholen.

Diese Veranstaltungen und das Vertrauen auf die so vielfach bewährten wohlthätigen Gesinnungen, beseelen uns mit der Hoffnung, daß unsere Bitte in diesem Jahre einen segensreichen Erfolg gewähren möge; wofür wir gewiß sehr dankbar sein werden.

Brieg, den 6ten Januar 1832.

Der Magistrat.

Danksagung.

Eine sehr achtbare Familie, welche nicht genannt sein will, und sich bei allen vorkommenden Gelegenheiten durch ihre wohlthätigen Gesinnungen so auszeichnet, hat abermals 6 Manns-, 6 Knaben-, 6 Frauen-, 6 Mädchenhemden, 6 wollene Leibbinden und 3 Paar wollene Socken zum Besten nothleidender und würdiger Armen gespendet. Diese Gegenstände sind an 14 verarmte Bürger und Bürgers-Wittwen vertheilt.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, sagen wir im Namen der Betheiligten den innigsten Dank, mit dem aufrichtigsten Wunsche: daß die wohlthuende Familie den höchsten Lohn in ihrem Innern finden möge. Brieg den 10. Januar 1832.

Der Magistrat.

Danksagung

Für den am Sylvester-Abend von einer frohen Gesellschaft bei Herrn Thunack gesammelten Betrag per 1 Rtl. 17 sgr. und für den am gedachten Abend von einer frohen Gesellschaft bei Herrn Zimmermann gesammelten Betrag per 20 sgr. zum Besten der Armen, sagen wir hiermit unsern Dank.

Brieg, den 6ten Januar 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämmtliche von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht bestellte Vormünder in der hiesigen Stadt und Vorstädten werden hiermit aufgefordert, die vorgeschriebenen Berichte über das Leben den Aufenthalt, die Erziehung, die moralische und physische Ausbildung ihrer Pflegebefohlnen binnen acht Tagen längstens aber bis Ende dieses Monats entweder schriftlich einzureichen, oder, Falls sie des Schreibens unkundig, in unserm Geschäfts-Lokale vor dem Wochen-Deputirten zum Protokoll zu geben, in dem Bericht übrigens besonders anzuführen:

1) ob und wohin die Curanden zur Schule geschickt worden;
2) ob die Zinsen ihres Vermögens, welche nicht ad Depositum eingezogen worden, richtig an deren Verpfleger oder die Curanden selbst bezahlt werden,
3) ob die den letzteren mit der Mutter oder andern Personen gemeinschaftlich gehörigen Grundstücke wirthschaftlich verwaltet werden, und
4) ob denselben im abgelaufenen Jahre Vermögen zugefallen?

Die in Erstattung dieser Berichte säumigen Vormünder werden das erstemal auf ihre Kosten an ihre Pflicht erinnert, und im Fall dies fruchtlos, ohne weiteres in Ordnungsstrafen genommen werden.

Brieg den 10. Januar 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Heute den 16ten d. Mts. früh 10 Uhr werden verschiedene von dem an der Oder im Kreise aufgestellt gewesenen Sanietäts-Cordon zurückgelieferten Utensilien, als: Laternen, Aexte, Wasserkannen, Schaufeln, und ein Raucherungs-Aparat zur Reinigung der Briefe, inglei- chen mehrere confiscirte Gewehre und Kleidungsstücke, auf dem Landräthlichen Amte meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige werden daher dazu eingeladen. Brieg d. 12. Januar 1832.

Königl. Preuß. Landräthliches-Amt.

Die Lebensversicherungs-Bank f. D.

in Gotha übernimmt gegenwärtig wieder aus hiesiger Stadt und Gegend Versicherungen von 300 bis 8000 Thlr., sowohl auf Lebenszeit als auf ein oder mehrere Jahre, und zwar mit Einschluß der Cholerage fahr, ohne für letztere eine Erhöhung der Prämie eintreten zu lassen.

Zur portofreien Vermittelung der Versicherungen erbietet sich G. H. Kuhnrath in Brieg.

Garten-Verpachtung.

Mein in der Breslauer-Thor-Vorstadt gelegener Obst- und Gemüse-Garten ist baldigst zu verpachten; das Nähere darüber zu erfahren bei

Schultze, Coffetier.

Zu verkaufen

sind ein Paar fehlerfreie braune Wagenpferde, Langschwänze. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

Ein Capital von 310 Rthlr. liegt bei dem Hospital ad St. Georgium zu 5 pro Cent Zinsen und pupillarmäßige Sicherheit zu Ostern a. c. zum Ausleihen bereit. Wer davon Gebrauch machen kann, hat sich bei dem Rendanten, dem Glasermeister Springer sen. zu melden.

---

200 Rthl. liegen gegen pupillarische Sicherheit zum Ausleihen bereit. Das Nähere bei dem Vorsteher der Gemeinde-Zeche. Kraner.

---

300 Rthlr. sind auf ländliche Grundstücke, gegen pupillarmäßige Sicherheit zu verleihen. Wo? weiset die Wohlfahrtsche Buchdruckerei nach.

Sollte Jemand die Gesetz-Sammlung und das Amtsblatt vom Jahre 1831 zu verkaufen Willens sein, dem weiset die Wohlfahrtsche Buchdruckerey einen Käufer nach.

Zu vermiethen

sind bei Unterzeichnetem mehrere bequeme, zu jeder Zeit zu beziehende Wohnungen. Schultze, Coffetier.

Bresl. Thor-Vorstadt No. 18.

Am Ringe in No. 268 ist im Oberstocke vornheraus eine Stube nebst Stubenkammer und sonstigen Gelaß mit und auch ohne Meules zum 1ten März zu beziehen. Das Nähere ist bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Leuchtling.

Offene Wohnungen.

In dem, auf der Burggasse sub No. 375 gelegenen, zum Aerario der hiesigen Trinitatis-Kirche gehörenden Hause ist die zweite und vierte Etage anderweitig zu vermiethen, und zum 1ten April d. J. zu beziehn. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der unterzeichnete Vorsteher. Gäbel.

Im Hause des Ober-Berg-Amts-Revisor Auft, Langegasse No. 325½., ist die Parterre-Wohnung, aus 3 heizbaren Gemächern, Alkove, Küche und Zubehör bestehend, zu vermiethen, und weil solche leer steht, zu jeder beliebigen Zeit zu beziehen.